



Zündet für Restituta die Lichter an! – Waschechte Wienerin aus Brünn

Brünn-Lesna: Kirche und Mahnmal

In der katholischen Kirche ist der „Richtungsstreit“ üblich geworden, er beschäftigt – angetrieben von Medien und Schriftgelehrten – unentwegt das amtskirchliche Leben. Gebet und Stille scheinen rar zu werden. Kardinal Schönborn hat unlängst die Laien zur Tat gerufen und ermahnt. Sein engagierter Dom-pfarrer Toni Faber wiederum hat nun das im Juli 2008¹ an Alfred Hrdlicka in Auftrag gegebene Werk der seligen Maria Restituta in der Barbarakapelle von St. Stephan der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es ist eine beeindruckende Provokation. Neben dem Schrecken der Todesstunde – wie es der Künstler eigenwillig zum Ausdruck gebracht hat – gilt es in der Düsterteit des Raumes und der Zeit die Lichtbotschaft der Seligen in der Barbarakapelle sichtbar zu künden. Der Reichsbund, abhold dem Gesunder der Zeit, ruft darum zum Gebet und zur Bekenntnis zu Restituta und ihrer Botschaft auf. Zündet das Licht an – ein Lichtermeer gleich den vielen brennenden Kerzen vor dem Bild der einst weinenden Madonna aus Maria-Pocs!

Die Barbarakapelle im Dom mit dem Restituta-Relief ist damit nun – neben dem Ordenshaus der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, dem Wallfahrtsort Klein-Mariazell und dem Restituta-Zentrum in Brünn-Lesna – ein Ort des Gebetes, der Besinnung, des Dialoges und Verzeihens im Geist der Seligen und angestrebten Heiligen geworden. Im Oktober



WALTER RAMING

1938 war es die Jugend des Reichsbundes, die in einer Kundgebung im Dom gegen Diktatur und Nationalsozialismus demonstrierte: „Unser Führer ist Christus“!

Jetzt gilt es zu danken und zu beten. Restituta, bitte für uns!

In der nö. Landesausstellung „Österreich, Tschechien. Geteilt-Getrennt-Vereint?“, die am 17. April in Horn, Raabs und Telč eröffnet wurde, hat auch Restituta ihren Platz gefunden. Der Histo-

riker Univ.-Prof. Stefan Karner und sein Team haben in Horn Erinnerungen an die Selige integriert. Der Orden hat eine DVD aufgelegt, in der Leben, Schicksal und Bedeutung der Seligen dokumentiert sind. Kardinäle, Bischöfe, Sprecherinnen des Ordens, Laien und Nichtchristen, Protestanten u.a.m. kommen zu Wort und werden teilweise in diesem Beitrag zitiert.

Nach dem Einmarsch im März 1938 in Österreich hatte Hitler 1939 auch die Tschechoslowakei besetzt. Es war der Anfang eines langen Leidensweges des 1918 auf den Trümmern von Österreich-Ungarn errichteten Staates.

Am 15. März 1939 wurde durch einen Hitler-Erlass das Protektorat Böhmen und Mähren gegründet. Die Slowakei wurde ein selbständiger Staat.

Im Wiener Landesgericht erwartete 1943 Schwester Restituta Kafka ihre Hinrichtung. Der Urteilsgrund: Hochverrat. Ihrer Mitgefangenen Anna Haider sagte

¹ „Die Presse“-Feuilleton, 31. Juli 2008, Seite 27. Dompfarrer über Kunst: „Für mich ist Hrdlicka natürlich Christ“.



sie noch: „So etwas, was wir jetzt erleben, darf nie wieder kommen.“

Als die Nationalsozialisten die Macht ergriffen, machte Schwester Restituta kein Hehl daraus, wie wenig sie von der braunen Diktatur hielt. Ein SS-Arzt denunzierte sie. Schwester Resti-

tuta hatte in Krankenzimmern Kreuze befestigt und sich trotz strikten Befehls der Behörden geweigert sie wieder zu entfernen. Dann tauchte ein satirisches Soldatengedicht auf. Restituta hatte davon eine Abschrift machen lassen. Es erinnerte an den Eid, den Soldaten für Österreich geleistet hatten:

„Wir nehmen die Waffen nur in die Hand zum Kampf fürs freie Vaterland, gegen das braune Sklavenreich, für ein glückliches Österreich.“

Das genügte. Am Aschermittwoch 1942 wurde sie beim Verlassen des Operationssaales im Mödlinger Krankenhaus verhaftet. Die Anklage: Hochverrat. Gnadengesuche blieben erfolg-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Selige Restituta	Seite 2/3/5
Der Bundespräses	Seite 3
Charlys Tagebuchnotizen	Seite 4
Reichsbund-Amateursport	Seite 6
Kulturhauptstadt Linz 2009	Seite 6
RB-intern	Seite 7

Restituta

(Fortsetzung von Seite 1)

los. Die Machthaber wollten ein Exempel statuieren und damit auch die Kirche einschüchtern.

Martin Bormann, rechte Hand des Führers und Leiter der Parteikanzlei, hielt den Vollzug der Todesstrafe als Abschreckungsgrund für erforderlich.

Am 30. März 1943 wird die Franziskanerin hingerichtet. Ihre letzten Worte: Für Christus habe ich gelebt, für Christus werde ich sterben.



Restituta in Häftlingskleidung

Wien 1998 Seligsprechung am Heldenplatz.

Christoph Kardinal Schönborn: Heiliger Vater, als Erzbischof von Wien bitte ich Sie gemeinsam mit den zuständigen Ordensoberen darum, die Franziskanerin von der christlichen Liebe Sr. Maria Restituta Kafka, den Prämonstratenser Chorherrn Jakob Kern und den Gründer der Kalasantiner Kongregation Pater Anton Maria Schwarz in das Verzeichnis der Seligen aufzunehmen.

Hilda Daurer, Generaloberin der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe (Hartmannschwester): Restituta ist wirklich ein Beispiel dafür wie christliche Liebe gelebt wird und werden soll. Sie hat selber aus einem sehr tief fundierten Glauben gelebt und diesen Glauben nicht für sich behalten, sondern in der Begegnung mit den Mitmenschen fruchtbar gemacht.

Kurienkardinal Francesco Marchisano, Rom: Sie verzeiht allen, die ihr Böses getan haben, auch dem Arzt – sie zitiert ihn sogar mit Namen –, der sie angezeigt hat. Sie bittet die Schwestern, niemandem etwas nachzutragen, allen von Herzen zu verzeihen – der fundamentale Punkt für jeden, der glaubt.

Das ist etwas Wunderbares an dieser Schwester, die – ich möchte nicht sagen, dass sie sich geändert hat, sondern die das bestätigte, was sie immer schon lebte – aber auf so eine Weise.

Und man muss das hören: Es gab auch eine Nicht-Christin, die später schöne Aussagen gemacht hat, weil sie sie kennengelernt hat, wie ihr Verhalten war.

Sie wissen, was das bedeutet, in dem Raum dort zu sein, zu hören,

aber auch ein Raum, der lange eine sehr starke Integrationskraft hatte und über Jahrhunderte ein gemeinsamer Raum war. Ich glaube, die Seligsprechungen zeugen davon, dass dieser Raum eine geistige, geistliche, eine christliche Einheit war und immer noch aus diesen Wurzeln lebt.

Jan Graubner, Erzbischof Olmütz–Olomouce, Metropolit von Mähren:

Sicher, während der gemeinsamen Geschichte erlebten wir im Laufe der Jahrhunderte viel Schönes, aber manchmal auch Schweres. Ich würde sagen, dass die Seligen die schönsten und edelsten Menschen sind, weil sie nahe Gott sind, besser gesagt, sie lassen Gott in sich wirken. Aus diesem Grund formen sie unsere Kultur. Bei der Schwester Restituta handelt es sich um einen Menschen aus Mähren und Wien. Sie ist die Brückenbauerin zwischen beiden Seiten.

Vojtech Cikrle, Bischof von Brünn/Brno:

Durch Brünn sind sehr viele Selige gegangen. Aber die Restituta ist hier als einzige geboren. Hier befindet sich ihr Haus, ihre Parkanlage, hier ist der Ort, wo sie getauft wurde. Hier ist sie in die Kirche gegangen, besser gesagt, hier wurde sie in die Kirche getragen.

Für uns ist von Bedeutung die Art und Weise, wie sie mit dem totalitären Druck fertig geworden ist. Sie liegt uns sehr nahe. Es war gerade der Geist von Restituta, der ihr geholfen hat, dem großen Druck standzuhalten. Ich wünsche mir, dass er sich unter alle Stadtbewohner verbreitet, dass er zu einem Bindeglied wird. Es würde mich sehr freuen, dass in Lesná, die eine sehr lebendige Pfarre ist, eine Kirche entsteht, die ein ständiges Mahnmal dieser großen Frau sein würde.

Pavel Hovez, Pfarrer Brünn-Lesna:

Wir befinden uns hier mitten in einer Siedlung, wo ungefähr 20.000 Bewohner leben. Gleich nach dem Fall des Kommunismus kamen die Gläubigen zusammen, um hier eine Kirche zu bauen. Es hat weitere 14 Jahre lang gedauert, bis man eine

Mehrzweckeinrichtung baute. Sie besteht eigentlich aus einem Saal für ungefähr 220 Menschen und einigen Klubräumen für Kinder. Sie wurde der Schwester Restituta geweiht, die ungefähr zwei Kilometer von hier entfernt geboren wurde.

Wir haben Kontakte mit der Pfarre Wien-Brigittenau geknüpft, wo Restituta als Mädchen aufwuchs. Wir von der Pfarre waren dort zu Besuch, auch die aus Wien-Brigittenau kamen mit dem Bus zu uns auf Besuch, auf den Spuren der seligen Schwester Restituta.

Sr. Edith: Es ist doch schön für uns, dass sie allein mit Reliquien in 23 Ländern inzwischen vertreten ist. Was die Verehrung betrifft, so ist wirklich auffällig die Internationalität, wo wir oft gar nicht wissen wieso, und vielleicht wissen manche Menschen, wie auf den Philippinen, nicht einmal wo das kleine Österreich auf der Landkarte ist, aber Restituta kennt man.



Seligsprechung Heldenplatz Wien

Hilda Daurer, Generaloberin der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe:

Das Reliquiar, das anlässlich der Seligsprechung verwendet wurde, befindet sich hier in der Kapelle im Volksaltar, und es ist wirklich interessant, dass viele Priester Reliquien verlangen für neue Altäre in der Erzdiözese Wien, aber auch darüber hinaus in anderen Bundesländern Österreichs, aber auch weltweit. In Kanada und in Argentinien weiß ich von zwei Reliquien – auch weil ja unsere Schwestern in Argentinien sind – und es ist wirklich interessant, dass Sr. Restituta weltweit, kann man schon sagen, bekannt ist. Sie hat ein Beispiel

(Fortsetzung auf Seite 3)

Restituta

(Fortsetzung von Seite 2)

christlichen Lebens gegeben, das alle verstehen können und um das sie alle in gewisser Weise beneiden können.

Kurienkardinal Francesco Marchisano, Rom:

Immer wieder sagt mir Schwester Edith, dass sie aus allen Teilen der Welt Ansuchen erhält, dass Menschen etwas von dieser Schwester haben möchten, und daher ist sie ein Vorbild, das der Herr der Kirche in Österreich gegeben hat, für jeden, der irgendwie mit dem Herrn in Beziehung treten will.

Sr. Edith Beinhauer, Vizepostulatorin:

Restituta ist auch ein Symbol geworden für Menscheneinsatz, für Menschenwürde und Menschenrechte, und Menschenrecht ist auch Gottesrecht, und letzten Endes geht es darum – und das kann man von ihrer eigenen Lebenszeit über die Jahrzehnte bis heute wirklich nachvollziehen – auch um die Begegnung mit allen Menschen guten Willens, was auch ganz im Sinne des zweiten Vatikanischen Konzils ist und auch im Sinn von uns Schwestern und allen Mitarbeitern, die im Sinn Restitutas sich mit uns für diese Werte einsetzen.

An der jahrtausendealten Via Sacra – der heiligen Straße – die aus Niederösterreich nach Mariazell führt, liegt im südlichen Wienerwald der lange vergessene Wallfahrtsort Kleinmariazell.

Dieser uralte Gnadenort wurde Maria Restituta als ein Vorbild für Begegnung, Dialog, Menschenwürde und Menschenrecht geweiht.

In unserer Zeit gewaltiger Umbrüche ist der Mensch gefordert. Der zerbrochene Grabstein der Gründer der einstigen Burg symbolisiert Auferstehung, Gnade und Leben.

Eine Reliquie der seligen Restituta ist im Altar von Kleinmariazell beigesetzt.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

Am 15. März 1820 – mitten im Biedermeier – ist **P. Clemens M. Hofbauer** nach einem Leben der Hingabe an Gott und die Menschen in Wien gestorben. Die



Erfüllung seines Auftrages, den Redemptoristenorden in Österreich einzuführen, erlebte er um

BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

wenige Tage nicht mehr. Die Teilnahme an seinem Begräbnis in Maria-Enzersdorf zeigte, dass seine Zeitgenossen erkannt hatten: ein ganz außerordentlicher Mensch hatte sie verlassen.

77 Jahre später erfolgte seine Selig-, vor hundert Jahren seine Heiligsprechung: genau am 20. Mai 1909 – ein Grund, ihn heuer ganz besonders zu feiern und ein wenig Rückschau zu halten.

Was hatte sich in den 89 Jahren in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und darüber hinaus in der Monarchie geändert?

Hofbauer, der – von Napoleon aus Warschau vertrieben – als Flüchtling nach Wien gekommen war, erkannte sehr bald, dass hier die Aufklärung große Einbrüche in die barocke Religiosität der führenden Schichten bewirkt hatte. Schon als Student hatte er sich gegen die rationalistischen Ansichten mancher Professoren auf der Wiener Theologischen Fakultät gewehrt. Der liberale Geist hatte ihn schließlich aus Wien vertrieben; in Italien lernte er den Orden der Redemptoristen und dessen Gründer, den hl. Alphonsus von Liguori, kennen, der der Selbsterlösungslehre der Aufklärung entgegengesetzte, dass allein Jesus Christus der Erlöser des Men-

schengeschlechtes ist. Diese entschiedene Haltung gegen den Zeitgeist von damals imponierte Hofbauer, er trat zusammen mit seinem Freund Thaddäus Hübl als erster Nichtitaliener in den aufstrebenden Orden ein.

In Wien waren die „Liguorianer“ anfangs alles andere als populär. Man verlachte ihre altmodische Tracht und vermutete in ihnen die Nachfahren des von 1773 bis 1814 aufgehobenen Jesuitenordens. Im Revolutionsjahr 1848 vertrieb



man sie aus Wien, höhnisch begleitet von der von Johann Strauß komponierten „Liguorianer-Seufzer-Polka“.

Dennoch trat – zunächst in aller Stille – ein wesentlicher Wandel ein: Hofbauer hatte ein Gespür für Leute mit Zukunft; er sammelte um sich einen Kreis junger Leute, die die Inspiratoren eines Gesinnungswandels im 19. Jahrhunderts wurden: Im Sicksalsjahr 1848 hatte die Kirche dank des Hofbauer-Kreises jene Persönlichkeiten, die die Errungenschaften der Revolution wie die Presse- und Vereinsfreiheit für sie nutzen konnten. Die bedeutendste Persönlichkeit aus dessen Mitte war Kardinal Othmar von Rauscher, der u.a. das Konkordat von 1855 für die Monarchie verhandelte.

Der Orden des hl. Alphonsus gab durch Volksmissionen, die

sich eines geradezu gigantischen Zulaufs erfreuten, und die Gründung von katholischen Jugendvereinen wesentliche Impulse für die Erneuerung des religiösen Lebens. Das Selbstbewusstsein der Katholiken erstarkte, das soziale Engagement nahm zu, die Schwesternorden erhielten einen vorher nie gekannten Zulauf, katholische Schulen, insbesondere Lehrerbildungsanstalten entstanden, um dem Griff der Liberalen auf die Jugend zu begegnen. Christliche Parteien, Konservative und Christlichsoziale ergriffen die Initiative zur Neugestaltung des politischen und sozialen Lebens. In den neunziger Jahren des vorvorigen Jahrhunderts füllten sich wieder die Kirchen Wiens, was nicht zuletzt das Verdienst des Männerseelsorgers und Jesuiten P. Abel war.

Die Stadt Wien und der mächtige „Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs“ hatten allen Grund, Clemens M. Hofbauer zu ihrem Patron zu erwählen.

In einer Zeit des kirchlichen und religiösen Niederganges ist der hl. Clemens angetreten, um die leichtlebigen Wiener und Österreicher zu den christlichen Wurzeln zurückzuführen. Der von ihm gesäte Same ist geradezu wunderbar aufgegangen; freilich ist wieder manches verdorrt. Wir sollten uns wieder des Gottvertrauens, aber auch der klugen und nachhaltigen Weichenstellungen erinnern, die der hl. Clemens vorgenommen hat. Es ist wieder höchst aktuell, was laut mündlicher Überlieferung sein Lebensmotto war: „Das Evangelium muss neu verkündet werden.“

Mit vielen Grüßen

**euer Bundespräses
Dr. Gerhard Schultes**

Charlys Tagebuchnotizen

Ein ehemaliger Lehrer kann zu dem Schmied-Theater nicht schweigen!

Zuerst zu Befindlichkeiten, die gerade aber hier wichtig sind.



Ich weiß nicht, wann ich mich mehr ärgere: Wenn ich den KURIER

MAG. FRANZ KARL

aufschlage und den Schülerombudsman Andy Salcher sehe und seine Weisheiten lese, oder die KRONE, wo die Leserbriefbrigaden auf die Lehrer „hacken“. (Das muss auch noch festgehalten werden, denn alle sollten wissen: Franz Weinpolter 137, Franz Köfel 121, Helmut Kafka 79, Stephan Pestitschek 61 Leserbriefe in einem Jahr!) Und das alles verdanken wir Claudia Schmied, ehemalige Bankbeamtin und im Inseratenschalten fast so gut wie ihr Chef Werner Faymann seinerzeit als Infrastrukturminister.

Begonnen hat es mit „2 Stunden mehr unterrichten“ in allen Medien, ohne auch nur ein Wort mit den Betroffenen zu reden. So stelle ich mir gute sozialdemokratische Arbeitnehmer-Politik vor. Gewerkschaften – nie gehört! Mitbestimmung – aber doch nicht bei mir! Ich habe die

Gesamtschule durchzuziehen und dazu brauche ich Geld – und wenn es mir der Pröll nicht gibt (obwohl das Unterrichts-Budget beträchtlich erhöht wurde), dann sollen das die Lehrer zahlen. Und überhaupt Wirtschaftskrise – die sollen froh sein, wenn sie nicht arbeitslos werden! Warum sollen Lehrer mehr arbeiten, wenn alle anderen keine Arbeitszeitverlängerung bekommen? Na, die haben ja so viel Ferien. Da hat man alle Lehrer ordentlich motiviert, weil man braucht sie ja noch für die Schulreform! Also gut – Kompromiss. Jeder Lehrer bekommt auch noch einen Laptop geschenkt und 3 m² Arbeitsplatz statt 1,5 m² ! Wie das gehen soll? Stellt halt Schreibtische auf die Gänge, allenfalls auch in Klassen. Die Lehrer sollen so bei den Schülern sein.

Was haben wir auf die Gehrer geschimpft. Aber wie heißt es so schön: Es kommt nix Besseres nach. Wahrlich!

Bessere Arbeitsbedingungen auch in Pflichtschulen. Fein – zahlen die Gemeinden, in Wien die Bezirke, allenfalls auch noch das Land.

Ist nicht meine Sorge!

In der Presse vom 23. März heißt es: „Schmied

beim Schummeln erwischt!“ Ja, die Presse ist immer so höflich – wenn es nicht klagbar wäre, würde ich sagen, sie lügt!

Ja, noch ein Wort zur „Neuen Mittelschule“ und ihren großartigen Erfolgen. Wenn ich in ein Projekt fast doppelt so viele Lehrer, ein wesentlich erhöhtes Budget und und und stopfe, dann soll das kein Erfolg werden?

Man hat sich in der Koalition auf solche Schulversuche geeinigt, der böse Schüssel und Molterer haben nur gestritten, da musste man eben Kompromisse schließen.

Dabei liegt das Geld auf der Straße. Weg mit den Landesschulräten, mit der doppelten „Bildungsstruktur“. Der Konvent hat entsprechende Vorschläge gemacht, die Millionen bis Milliarden bringen. Na ja, da müsste man sich mit den Ländern anlegen, da legen wir uns lieber mit den Lehrern an. Die mag eh keiner (jeder hat mindestens einen schlechten Lehrer gehabt!).

Den Lehrervertretern kann ich keine Zahlen zum Budget vorlegen, das darf alles erst am 21. April bekannt werden. Wie soll man denn da etwas verhandeln, lieber Josef Pröll?

Also kuschelt weiter und haut auf die Lehrer hin, so wird man sicher eine gute Bildungsreform zustande bringen.

Und jetzt noch ein Wort zu EUROPA. Denn am 7. Juni 2009 wählen wir ein neues europäisches Parlament. FPÖ und BZÖ wollen Europa nicht, der Herr Martin und sein Förderer, die KRONE, würden es am liebsten in die Luft sprengen, die Grünen haben „ihren“ Voggenhuber demontiert, Swoboda (SPÖ) faselt vom sozialen



Europa (will er soziale Mindeststandards auf der Basis von Rumänien und Bulgarien) und die ÖVP hat „ihren“ Karas nach hinten gereiht. Da meine ich, wir Älteren schreiben in die ÖVP-Zeile BECKER (vom Seniorenbund nominiert und nur an 8. Stelle gereiht). Ein guter Mann und wir Älteren sollten uns nicht immer übergehen lassen! Denn Europa ist ein Friedensprojekt und darf nicht den anderen überlassen werden! ■

Restituta

(Fortsetzung von Seite 3)

**Pastor Michal Simek,
Böhmische Brüder:**

Als evangelischer Christ schätze ich Schwester Restituta, Helene Kafka, deshalb sehr, weil sie sehr gut und professionell als Krankenschwester im Krankenhaus gearbeitet hat.



Reliquienschrank Kleinmariazell

Und weil sie sich tapfer und mutig im Zweiten Weltkrieg, in einer Zeit größter Prüfung, wo sich das Böse sehr schnell in der ganzen Welt ausgebreitet hatte, verhalten hat.

Zum Schluss möchte ich über Schwester Restituta sagen, dass ich durch sie ein positives Zeichen für die Zukunft sehe. In einer Zeit, in der sich wieder das Böse und der Antisemitismus ausbreiten, ist sie ein Vorbild. Sie war tolerant gegenüber Menschen anderer Religionen, Juden und Nicht-Christen.

Eine geistige und ökumenische Verbindung sehe ich in der Liturgie, die zur Erinnerung an ihren schmerzvollen Kampf geschaffen wurde. In der Einleitung zu der Liturgie steht geschrieben, dass Maria Restituta zu Gottes Gesetz und Jesus Christus treu blieb. Das sind Werte, die Jan Hus schon in der Zeit des Reformationskampfes, der tschechischen Reformation, vertreten und verlangt hatte.

**Brigitte Bailer-Galanda,
Wissenschaftliche Leiterin des
DÖW:**

Sr. Restituta ist für mich eine ganz herausragende, tapfere Frau, die ihre religiöse, menschliche Überzeugung auch angesichts

des Nationalsozialistischen Regimes bewahrt hat und auch im Gefängnis ihre Menschlichkeit und ihre Offenheit auch für Frauen anderer politischer Grundüberzeugung, wie die Kommunistin Anni Haider, unter Beweis gestellt hat. Wir sind hier im Dokumentationsarchiv sehr stolz, so kleine Basteleien zu besitzen, die Restituta, Helene Kafka und Anni Haider einander geschenkt haben, also es sind sehr sehr berührende Erinnerungsgegenstände an eine sehr sehr tapfere Frau.

**Herbert Exenberger,
Restituta-Forum und DÖW:**

Es gibt einige Parallelen zur Sozialdemokratin Rosa Jochmann und Sr. Restituta. Beide sind Kinder tschechischer Eltern, die nach Wien gekommen sind. Beide sind aufgewachsen in Wien-Brigittenau und beide zeichnet ihr Engagement für die Menschen aus, egal welcher Religionsgemeinschaft sie angehört haben, welcher Herkunft sie waren, welche soziale Situation sie hatten, Rosa Jochmann als sozialdemokratische Gewerkschaftsfunktionärin und dann auch als Widerstandskämpferin. Beide zeichnete auch aus, dass sie absolute Gegner des nationalsozialistischen Regimes waren, der Gewaltherrschaft mit

ihren absurden Rassenvorstellungen. Rosa Jochmann musste bis 1945 im KZ Ravensbrück ihre Zeit als Häftling erleiden und Sr. Restituta wurde am 30. März 1943 mit 18 weiteren Personen im Landesgericht Wien geköpft.

**Hiltigund Schreiber,
Diözesankonservatorin Wien,
Obfrau Restituta-Forum:**

Wir wollen einfach, dass die selige Schwester Restituta mehr bekannt wird. Sie ist uns Vorbild und Leitbild für viele Menschen, ich selber trage ein Amulett um den Hals. Das hat der gleiche Künstler (Höfinger) gemacht, der die von Papst Johannes Paul gesegnete Statue der Seligen gemacht hat, weil das war ein persönlicher Auftrag an ihn von mir, weil ich sage wir haben so miteinander gearbeitet, Restituta ist mir so ans Herz gewachsen.

Aber zurück zu unserer Funktion. Wir arbeiten natürlich auch in unserem Komitee der seligen Restituta für eine Heiligsprechung, wir beten um ein Wunder.

Sie ist einfach eine Selige zum Angreifen. Die auf unserer Ebene steht, die jeder versteht, die menschlich war, die auch gerne einmal ein Gulasch gegessen hat oder ein Bier getrunken hat, sie war es nicht, wie oft in der Kir-

Wir dürfen in Erinnerung bringen: Unsere Mitgliederzeitung „Reichsbund aktuell mit Sport“ erscheint auch **im Internet**. Zur Zeit stehen die letzten 12 Ausgaben zur Verfügung.

www.amateurfussball.at – es erscheint eine Reichsbundseite, in der Kopfleiste Rubrik **Bundesleitung** anklicken, es erscheint eine Begrüßungsseite, am rechten Bildschirmrand die jeweils gewünschte Ausgabe von „RB-aktuell“ auswählen.

chengeschichte Heilige, die totale Asketen waren. Aber sie war eine tatkräftige Frau, die im Leben gestanden ist, und das ist glaube ich auch etwas, was die Menschen von heute sehr verstehen.

Oskar Höfinger, Künstler:

Sie ist wie ein Kristall, wie ein Salzkristall, und das entspricht meinen Formen.

„Seid Salz der Erde, Licht der Welt“, heißt es im Evangelium. ■

Der Reichsbund im Internet:
www.amateurfussball.at
Über E-Mail erreichbar:
info@amateurfussball.at

Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein. JA.

Bisher hat die Rathaus-SPÖ unsere Idee 13 mal abgelehnt. Jetzt wird sie endlich umgesetzt. Weil wir dafür kämpfen, damit in Wien endlich was weitergeht. Ihre ÖVP Wien. Die Stadtpartei.

Wenn auch Sie einen Fall kennen, wo in Wien nichts weitergeht, dann rufen Sie uns einfach an: (01) 512 22 52

**Steter Tropfen höhlt den Stein:
Bürgermeister Häupl „erfindet“
den Gratis-Kindergarten, den die
ÖVP Wien seit 7 Jahren fordert.**



Damit in Wien
was weitergeht.

ÖVP wien
PARTIALKLUB

Reichsbund Amateursport

Gedanken von Rudi Schumann

Verlässliche Größe. Im letzten Jahrzehnt sind die Reichsbund-Vereine eine fixe Größe im Wiener Fußballbetrieb geworden bzw. geblieben. Unter der Führung von Komm.-Rat Kurt Ehrenberger auf Seiten des Wiener Fußballverbandes und Bundesobmann Rudolf Taborsky mit Landesfachwart Ferdinand Muck seitens des Reichsbundes ist es gelungen, einen Weg gedeihlicher Zusammenarbeit zu gehen.

Breites Angebot. Die Reichsbundvereine nehmen an den Meisterschaftsbewerben der Gebietsklassen unter der federführenden Organisation eigener Funktionäre und eines Reichsbund-Schiedsrichterkollegiums teil. Natürlich haben diese Bewerbe oberste Priorität, doch hat auch der Kampf um den Reichsbund-Cup einen festen Platz im Terminkalender. Semifinale und Finale sind als Verbandsveranstaltungen für jeden Verein ein erstrebenswertes Ziel. Ganz im Stil der großen Ligen treffen sich Meister und Cupsieger im Supercupfinale, dem Spiel um den Clabian-Pokal.

Seniorenmeisterschaft. Auch die Seniorenmeisterschaft samt Cup- und Supercupbewerb ist längst zur Institution geworden.

Winterschlaf – nein danke. Neben eisigen Trainingseinheiten bietet die Wintersaison alljährlich auch einen attraktiven Hallenbewerb, den Hans-Hanauska-Cup des ASVÖ. Im Zuge dieser Spiele wird auch der begehrte Titel des Reichsbund-Hallenmeisters vergeben.

Nachwuchs. Einzig der RSV Marianum Post 17, inzwischen der größte RB-Verein, verfügt über einen eigenen Nachwuchsbetrieb mit heute drei Mannschaften in WFV-Bewerben.

Besondere Erwähnung verdient die starke RB-Europajugend in der Steiermark – Gleisdorf, die mit diversen Sektionen national und international erfolgreich tätig ist.

Die Tür steht offen! Vereinen, die neu gegründet werden, bietet der Reichsbund offene Türen. Neben dem reichhaltigen Angebot können in einer kleinen Gemeinschaft enge Kontakte zu beiderseitigem Nutzen entstehen. „Netzwerken“ fällt leicht und ist gerade bei Neugründungen eine wertvolle Hilfestellung, die routinierte Funktionäre gerne geben.

Reichsbund im Wandel der Zeiten. Die Reichsbundfamilie wurde noch in der Monarchie gegründet und es sei auch hier wieder angeführt, dass diese christliche Gemeinschaft in den Jahren des Zweiten Weltkrieges verboten war. Mit den Prinzipien „fair-tolerant-offen-christlich“ passt man gut in die heutige Zeit und ist für kommende Veränderungen weltanschaulich gerüstet.

Gesellschaftliche Veränderungen. Dass ausgehend von wirtschaftlichen Entwicklungen unsere Gesellschaft tiefgreifende Veränderungen erfahren hat, ist allgegenwärtig. Waren noch in den siebziger Jahren arbeitsfreie Wochenenden eine Selbstverständlichkeit, ist der Sportbetrieb heute mit flexiblen Arbeitszeiten konfrontiert. Selbst der Sonntag als Ruhetag ist nicht mehr unumstritten.

Gute Zukunft? Mit diesen Überlegungen ist auch die Frage nach der Zukunft des in Vereinen organisierten Amateursports unserer Prägung untrennbar verbunden. Voraussetzung für eine gute Zukunft ist neben einem attraktiven Angebot auch ein gesicherter finanzieller Background. Auf die öffentliche Hand zu hoffen, könnte sich trotz offenkundiger Leistungen für die Gesellschaft als trügerisch erweisen. Aber auch die geringfügigen finanziellen Zuwendungen von den Lotterien und der Nationalbank erhalten wir ab diesem Jahr nicht mehr. ■

Es lohnt sich nach Linz zu fahren!

Toulouse-Lautrec: *Der intime Blick*

Ausstellung bis 7. Juni 2009!



Die Landesgalerie Linz präsentiert im Rahmen der *Europäischen Kulturhauptstadt Linz 2009* die europäische Künstlerpersönlichkeit Henri de Toulouse-Lautrec. Mit dieser zweifachen Betonung von Europa im Kontext eines konkreten Ausstellungsprojektes verknüpfen die oberösterreichischen Landesmuseen mehrere Hinweise auf das Zustandekommen der Ausstellung und auf die Grundüberlegungen des Konzeptes. Im Sinne des Ausstellungstitels fällt der „intime Blick“ Henri de Toulouse-Lautrecs auf

eine Bilderwelt, der in ihrer formalen und inhaltlichen Umsetzung einerseits eine Schlüsselfunktion für die Etablierung der modernen Kunst am Ende des 19. Jahrhunderts in Europa zukommt. 1901 im Alter von knapp 37 Jahren verstorben, repräsentiert Toulouse-Lautrec als Mensch und Künstler die Brüchigkeit einer Zeit, die seine Existenz und sein weitgehend gelöstes künstlerisches Werk bestimmte. Die Ausstellung in Linz verdeutlicht dabei vor allem den Aspekt der Authentizität eines Werkes, das von Frankreich ausgehend international reüssiert und durch die Wirkungsgeschichte als besonders signifikanter Beitrag des europäischen Künstlers zur Weltkunst bezeichnet werden kann. ■

FRANZ LUGMAYER



RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

Wir gratulieren!

65. Geburtstag

Christine Ernst
RR Leopold Ernst
Erich Hell
Astrid Neuzil
Erna Sobotka
Wolfgang Watzak

70. Geburtstag

Erwin Gradinger
Hedwig Kosicek
Leopold Mayer
Rudolf Meissl
Alfred Puhm

75. Geburtstag

Maria Bierbaumer
Maria Hlavacek
Georg Kellner
Franz Letz
Nikolaus Wallner

80. Geburtstag

Maria Kyrer

90. Geburtstag

Maria Flachsel
Anna Reither

40-jg. Bestand

RB Sport Marianum Post 17

Gold. Leopold Figl Medaille

Gold. Medaille d. BWK Kommerzialrat

Dir. Fritz Zeillinger

Gr. Verdienstorden Südtirol

Dr. Otto v. Habsburg
VK a.D. Dr. Alois Mock

30 Jahre Propst Stift Herzogenburg

Abt Mag. Maximilian
Fürnsinn CanReg

1989
Der „Eiserne Vorhang“
fällt.

Bundesleitung

28.6.2009, 10 Uhr
Pfarrkirche Hohenau a.d. March,
Festgottesdienst aus Anlass des
50. Priesterjubiläums von RB
Bundespräses Prälät Dr. Gerhard
Schultes.
Samstag, 10.10.2009
Autobusfahrt gemeinsam mit dem
Christlichsozialen Arbeiterverein
zur grenzüberschreitenden NÖ
Landesausstellung in Horn,
Raabs und Telc. Österreich –
Tschechien: „Geteilt, Getrennt,
Vereint“. Separate Einladungen
folgen. Anmeldungen werden
ab sofort angenommen. Diese
Autobusfahrt wird wieder
teilsubventioniert.

St. Thekla

26.5., 16.6. und 15.9.2009
jeweils um 12 Uhr,
Treffen im GH SULZER,
1040 Wien, Ecke Kolschitzky-
gasse / Graf-Starhemberg-Gasse.

Meidling

19.5.2009, 19.30 Uhr im
Springer-Schlössl, 1120 Wien,
Tivoligasse 73, „Operette-Revue-
Chanson-Schlager-Wienerlied“.
20.5.2009, 19.30 Uhr im
Gartenhotel Schloss Altmannsdorf,
1120 Wien, Hoffingergasse
26-28, „Vom Kranken und
G'sunden“.
21.5.2009, 19.30 Uhr in der
Klosterkirche Kreuzschwestern,
1120 Wien, Murlingengasse 73,
„Joseph Woelfl-Trio Linz“.
2.6.2009, 19.30 Uhr in der
Pfarrkirche Am Schöpfwerk,
1120 Wien, Lichtensterngasse 4,
„Stolz auf Strauß“.
7.6.2009, 10 Uhr in der
Pfarrkirche Gatterhölzl, 1120 Wien,
Hohenbergstraße 42, „Hochzeits-
messe von F.X.Gruber“.

Ottakring

Bei der Hauptversammlung
Am 10.3.2009 wurden Karl
Degen als Obmann und
Herbert Remer als Obmann-
stellvertreter bestätigt.
28.5.2009, Abfahrt 7.45 Uhr
in Starchant, Autobusfahrt
nach Pernegg, ehem.
Prämonstratenserstift.
9.6.2009, 14.30 Uhr,
Gruppenzusammenkunft,
Videovortrag
„Die Wiener Vorstädte“
im Pfarrsaal Alt Ottakring.
25.6.2009, Abfahrt 7.45 Uhr
in Starchant, Autobusfahrt
auf die Burgruine Aggstein.

Hernalts

19.5.2009, 18.30 Uhr
Intern. Festgottesdienst
mit P. General Tobin aus Rom,
Marienkirche, 1170 Wien,
Clemens-Hofbauer-Platz.

Döbling

16.5.2009, 19 Uhr
„Akademisches Kammerensemble“.
5.6.2009, 19 Uhr
„Brot uns Wein aus Döblinger
Betrieben“ mit den Hernalser Buam.
20.6.2009, 17 Uhr,
„In Grinzing gibt's a Himmelstraß'n“
mit Kindern der Klavierschule
Musikmomente.
Alle Veranstaltungen im Vereins-
haus Wien 19, Hohenauergasse 12.

Gut Freund

16.5.2009, Autobusfahrt nach
Maria Taferl,
Anmeldungen bei Obmann
Sobotka, Tel. 0664 73 75 48 33.



Joseph Haydn

25.5.2009, 18 Uhr
„Musik für Augen
und Ohren“ – eine
Veranstaltung im
Rahmen der Be-
zirksfestwochen
Brigittenau von
und mit Bbr.
Rudolf Taborsky, im Vereinsheim
1200 Wien, Ospelgasse 30.

Hollabrunn

17.–20.9.2009, Autobusfahrt
nach Berlin-Meißen-Dresden,
Preis p. P. EUR 409.–.
Anmeldungen bei Bbr. Franz
Berger, Tel. 02952/4303.

Tulln St. Severin

28.5.2009, 19.45 Uhr
„Richtige Ernährung im Alter“ –
Diätass. Kapeller v. KH Tulln
im Pfarrsaal St. Severin.
11.6.2009
Fronleichnamprozession.
25.6.2009, 19.45 Uhr
„Halbjahresabschluss“ im
Pfarrsaal St. Severin.

RB Fußball

21.5.2009
Platz ASVÖ 13
RB Cup Semifinale.
11.6.2009
Platz ASVÖ 13
RB Cup Finale.
20.6.2009
Verbandsplatz in Hirschstetten
Clabian Pokal.
28.6.2009
Marswiese Pechtl Cup.
28.6.2009
40 Jahre RB Sport
Marianum Post 17.

Unsere Toten

Helene Maislinger
Salzburg

Leopold Stanek
Wien

RB Europajugend Gleisdorf

Bei der diesjährigen Sportlerehrung der Stadtgemeinde Gleisdorf wurden 12 EinzelsportlerInnen und 6 Mannschaften des RB Sport Europajugend geehrt.
Bbr. Karl Puchas und Wolfgang Wratschgo sind die Vertreter bei der Wanderolympiade in Japan. Die Badmintonspielerin Silke Reisenberger qualifizierte sich für die Olympischen Spiele der Gehörlosen.

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs

12.5.2009, 16.45 Uhr
im Parlament in Wien
„Kard.-Opilio-Rossi-Medaille“
an MEP Mag. Othmar Karas,
Einladungen folgen!

Katholischer Laienrat Österreichs

27.–29.8.2009
„20. Forum Ostarrichi“ in
Neuhofen/Y. – „Menschenwürde
versus Menschenverachtung“.

Reichsbund-aktuell mit Sport.
– Herausgeber, Medieninhaber
(Verleger) und Hersteller:
Reichsbund, Bewegung für
christliche Gesellschaftspolitik
und Sport, 1080 Wien, Laudon-
gasse 16, Tel. + Fax (01) 405 54
06. – Herstellungsort: Wien. Of-
fenlegung nach § 25 Medien-
gesetz: Grundsätzliche publi-
zistische Richtung des Reichs-
bundes: Information und Schu-
lung unserer Mitglieder im
Sinne der christlichen Welt-
anschauung und Förderung der
Jugend durch Sport. Redaktion:
Mag. Franz Karl, Walter
Raming (Politik und Wirt-
schaft), Franz Lugmayer
(Kultur), Rudolf Taborsky (RB-
intern, Sport, Layout, Fotos). Es
gilt die Anzeigenpreisliste 9
vom 1. Jänner 1993. Bankver-
bindung: Raiffeisenlandesbank
NÖ-Wien, Reichsbund, Kto.
86454, BLZ 32000.

In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur
€ 16,-
ermöglichen Sie den Fortbe-
stand unserer Schriftenreihe
auch im 63. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung
danken wir im Voraus!

**Bitte beachten Sie
den beiliegenden
Zahlschein!**

Wie viel sind Manager wert?

Die Überschriften in den Medien könnten gar nicht gegensätzlicher sein:

Industriepräsident Veit Sorger: „Wir wollen keine Pflaster verteilen!“

Die Forderung nach Lohnkürzung, der Bedarf an Staatshafungen und Investitionsförderungen sind Beispiele. „Die Banker sind nicht schuld“, so der französische Bevölkerungswissenschaftler Emanuel Todd über die Krise, die Mo-



WALTER ZWIAUER

dernisierung der islamischen Welt und seine Rolle als Orakel (Standard Interviews vom 14. März). Zur

intensiven Bearbeitung dieses Themas haben die Generalsekretäre der Sozialpartnerorganisationen den Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen beauftragt, eine Studie „Österreich und die internationale Finanzkrise“ zu erstellen. Deren Fertigstellung ist für das erste Halbjahr 2009 geplant. Die Studie soll beim „Bad Ischler Dialog“ vorgestellt und diskutiert werden. Der Welt-Finanzgipfel (G 20) fand statt. Dazu gab es europaweit Aufrufe zu Demonstrationen und Protestspektakel am 28. März in vielen europäischen Hauptstädten – das Motto lautete: „Wir zahlen nicht für eure Krise!“

Die Forderungen:

- Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte
- Sozial- statt Bankenpaket
- Die Verursacher u. Profiteure müssen zahlen
- Ökologischer und sozialer Umbau der Wirtschaft
- Systemwechsel – für eine solidarische Gesellschaft und Ökonomie

Die Managergagen in heftiger Diskussion. Es kann doch nicht sein, dass ein Manager bis zum 400-fachen eines Durchschnittsverdieners bekommt! Andererseits beginnen die ersten Top-Manager das Handtuch zu werfen (Post, AUA, Telekom,...)

Gehaltsgrenze 500.000 Dollar

Mehr soll ein Manager in den USA nicht verdienen, wenn seine Firma staatliche Hilfe in

Anspruch nimmt. Europa will hier nachziehen. Die Diskussion trifft direkt



mit den laufenden Kollektivvertragsverhandlungen zusammen. Das Thema ist natürlich eine politische Auseinandersetzung. Aus meiner Sicht eine moralische, denn es geht hier um Einkommen, Einkommensverteilung, Leistung – und im Grundsatz auch um neue Modelle der Mitarbeiterbeteiligung. Die Diskussion über das Grundeinkommen wird in diesem Licht auch eine neue Dimension bekommen.

Seit der Staat weltweit Banken und Investmentfirmen mit Milliardenhilfen vor dem Ruin bewahrt, wird heftig darüber diskutiert, was man diesen Firmenchefs noch bezahlen darf. Selbst im Gründerland des Kapitalismus, in den USA, fiel Präsident Barack Obama in den populistischen Chor ein: Alle Geschäftsführer von Firmen, die staatliche Zuschüsse erhielten, dürfen maximal 500.000 Dollar brutto pro Jahr verdienen. Obama trifft damit den Nerv der Bevölkerung, die schon die Zuschüsse aus Steuergeld an die wankenden In-

vestmentfirmen nicht verstehen will, und in vergangenen Monaten nur noch weiter verärgert wurde mit Berichten über Firmenchefs, die völlig den Bezug zur Realität verloren haben. Das Beispiel aus den USA soll hier bei uns auch Schule machen. Eine weitere aktuelle Diskussion ist das Bankengeheimnis. Hier bahnt sich für Österreich ein Kompromiss an. Die Gewerkschaft der Privatangestellten hat sich natürlich mit diesem Thema

zu beschäftigen und sich unter dem Titel „Wir zahlen nicht für die Krise des Neoliberalismus“ in einem Grundsatzpapier dazu Stellung bezogen.

Das unvorstellbare Ausmaß dieser Finanz- und Wirtschaftskrise zeigen die extremen Krisenpotenziale, die durch neoliberale Politik auf deregulierten, spekulativen Märkten aufgebaut wurden. Der Einbruch der finanzkapitalistischen Kartenhäuser reißt nun die Realwirtschaft in den Abgrund.

Es muss daher einseitige Maßnahmen bei den Profiteuren des Neoliberalismus geben:

- Wiedereinführung der Börsenumsatzsteuer und einer europaweiten Finanzmarkttransaktionssteuer
- Ende der weitgehenden Gruppenbesteuerungsmöglichkeiten für Unternehmen
- Offensive Diskussion über die Besteuerung großer Vermögen und Einführung einer Vermögenszuwachssteuer
- Trockenlegung der Steueroasen
- Beendigung der Zusammenarbeit der österreichischen Banken mit Steueroasen
- Regulierung und enge Spielregeln für Hedgefonds und Private Equityfonds
- Keine Renditen durch Steuerflucht, Arbeitsplatzabbau und Ausräumen von Firmen
- Sozialmilliarde für den Ausbau der sozialen Dienstleistungen – damit kann viel Beschäftigung geschaffen werden.
- Erhöhung des Arbeitslosengeldes und Einführung der Mindestsicherung zur Armutsbekämpfung sowie Abschaffung der Anrechnung des Partnereinkommens bei der Notstandhilfe
- Nein zu Shareholder Value und Stock Options
- Manager sollen sich nicht durch kurzfristige Erfolge bereichern.

Meint aktuell euer Walter. ■